

Christoph Merian Stiftung

Was	hat's	der	Stadt	gebra	cht?

Autor(en): Pierre Weill

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2005

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/e3741610-a500-4862-b5cb-2d765c0e18d1

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung. http://www.cms-basel.ch https://www.baslerstadtbuch.ch

Was hats der Stadt gebracht?

75 Jahre Bank für Internationalen Zahlungsausgleich

Pierre Weill

Die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) hat 2005 ihr 75-Jahr-Jubiläum gefeiert. Erstmals in ihrer Geschichte öffnete sie für zwei Wochen der breiten Öffentlichkeit ihre Türen. In der Ausstellung (This is the BIZ) informierte die bedeutendste internationale Organisation mit Sitz in Basel das Publikum über ihre Geschichte und ihre Aufgaben.

Die wenigsten Baslerinnen und Basler wissen, was im imposanten (Turm) neben dem Bahnhof SBB gemacht wird. Dies ist nicht überraschend, denn die BIZ war und ist noch immer eine auf äusserste Diskretion bedachte Bank.

Sie wurde 1930 gegründet, um die Reparationszahlungen Deutschlands nach dem Ersten Weltkrieg abzuwickeln. Heute fördert sie in erster Linie die Zusammenarbeit zwischen den Notenbanken. Sie ist ein Forum der internationalen Zusammenarbeit in Geld- und Finanzfragen. Die Bank ist als Bank der Zentralbanken auch befugt, Gold- und Währungseinlagen von Zentralbanken entgegenzunehmen, zu kaufen und zu verkaufen. Die BIZ zählt heute 55 Zentralbanken als Mitglieder und über hundert zu ihrem Kundenkreis.

Der BIZ-Verwaltungsrat besteht aus den Zentralbankpräsidenten des ‹Zehnerclubs›. Der (Zehnerclub) (G10) bezeichnet die Gruppe von zehn Ländern, die 1962 die (Allgemeinen Kreditvereinbarungen» zur Gewährung internationaler Kredithilfe in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Währungsfonds beschlossen hat. Dem Zehnerclub gehören die USA, Japan, Deutschland, Frankreich, Grossbritannien, Italien, Schweden, die Niederlande, Belgien und Kanada sowie die Schweiz, die 1984 Vollmitglied wurde, an. Er trifft sich sechs Mal im Jahr in Basel.

Ende 1974 gründeten die Zentralbank-Gouverneure des ‹Zehnerclubs› bei der ‹Bank für Internationalen Zahlungsausgleich den Basler Ausschuss für Bankenaufsicht. Dieser erliess 1988 Mindestanforderungen an die Eigenkapitalausstattung international tätiger Banken. Deren revidierte und verschärfte Version ist weltweit unter der Bezeichnung (Basel II) bekannt.

Warum in Basel?

Der Wunsch, möglichst ungestört und fernab der grossen Metropolen zu wirken, war ein Grund (auch wenn dies ursprünglich bei der Wahl keine Bedingung war), weshalb die Bank ihren Sitz in der international gesehen kleinen Stadt Basel hat. Politische Ränkespiele der Gründerstaaten führten schliesslich dazu, dass diese die Grenzstadt als Sitz für die Bank wählten. Voraussetzung für den Sitz war, dass die Bank in diesem Land «ihre Tätigkeit mit der benötigten Freiheit und mit einem angemessenen Steuererlass erfüllen kann».1

Die Engländer hatten London als Sitz vorgeschlagen, doch wollten dies die Franzosen verhindern. Ihr Vorschlag Brüssel wurde von den Engländern aber abgewiesen. Amsterdam stiess auf die Ablehnung der Amerikaner und der Franzosen. Schliesslich einigten sich die Gründerländer, also Belgien, Deutschland, Frankreich, Grossbritannien, Italien, Japan und die USA, auf die neutrale Schweiz. Dort war Basel besonders wegen seiner Nähe zu Frankreich und Deutschland sowie wegen seiner guten Bahnverbindung attraktiv. Die Schweizer Presse begrüsste den Entscheid und sah darin eine internationale Anerkennung der Schweizer Neutralität und der Stärke des Schweizer Frankens.²

Im Februar 1930 wurde die BIZ offiziell gegründet, und man mietete sich zunächst für zwei Jahre im Gebäude des (Grand Hôtel et Savoy Hôtel Univers) vis-à-vis dem Bahnhof SBB ein. Dieses Provisorium sollte bis 1977 dauern, als die BIZ in den vom Architekten Martin Burckhardt entworfenen Turm umzog.

Die Stadt Basel wurde von den leitenden Mitarbeitern der Bank nicht als besonders attraktiv angesehen. Dies zeigt sich daran, dass die Löhne relativ hoch angesetzt wurden, «damit es sich für die Mitarbeiter lohnt, mit ihren Familien ins Exil nach Basel zu gehen».3 Der Steuererlass, welchen die Stadt Basel und der Bund der BIZ und ihren Angestellten gewährten, war ein weiterer Anreiz, nach Basel zu ziehen.

Nutzen für die Stadt

Die BIZ schafft für Basel Arbeitsplätze. So sind von den heute 552 Mitarbeitern 83 Schweizerinnen und Schweizer. Viele der ausländischen BIZ-Angestellten – sie kommen aus 49 Ländern – wohnen in der Schweiz, wodurch ihr Einkommen über den Konsum zu einem grossen Teil in die hiesige Wirtschaft fliesst. Viele Ehepartner der BIZ-Mitarbeiter sind hoch qualifiziert und arbeiten in Basler Unternehmen.

Dazu ergeben sich aus einem Budget von über 200 Millionen Franken weitere direkte und indirekte Wirkungen im wirtschaftlichen und kulturellen Bereich. Man denke nur an die Hotelübernachtungen und Bankette sowie die Restaurantbesuche der BIZ-Offiziellen. Die BIZ zahlt nach eigenen Angaben zwar keine direkten finanziellen Beiträge an die «International School Basel», sie ist aber Aktionärin der Schule. Dadurch garantiert diese der BIZ eine Anzahl Plätze für Schüler und Schülerinnen. Schliesslich unterstützt die BIZ durch Spenden Organisationen und Projekte im Raum Basel, zum Beispiel die

Theaterarbeit. Und zwischen der Forschungsabteilung der BIZ und dem «Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrum (WWZ) der Universität Basel bestehen verschiedene Kontakte.

Greenspan kennt Basel

Dazu kommen nicht messbare Werte. So kann man Alan Greenspan, den langjährigen Vorsitzenden der US-Notenbank (Federal Reserve), einer der mächtigsten Finanzakteure der Welt, auf Basel ansprechen, und er weiss genau, wovon man spricht. Die BIZ trägt zum internationalen «Marketing» der Stadt bei, beispielsweise mit dem Namen «Basel II» für die Festlegung der internationalen Eigenkapitalanforderungen für Banken. Auch berichten die Medien stets über die regelmässigen Treffen des Verwaltungsrats und von Arbeitsgruppen in Basel.

Die BIZ führt in Basel zwar weitgehend ein Eigenleben; die Geschäftssprache ist Englisch, die Mitarbeiter zahlen keine Steuern, und die Kinder besuchen oft die (International School. Die BIZ und ihr Gebäude tragen aber dazu bei, dass Basel in der Finanzwelt wahrgenommen wird. Andernfalls würde man aus der Schweiz nur Zürich und Genf kennen.

Anmerkungen

- Toniolo, Gianni: Central Bank Cooperation at the Bank for International Settlements 1930-1973, Cambridge 2005, S. 43.
- Ebda., S. 56.
- Ebda., S. 65.